

Engagiert für Gewaltfreiheit

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus
(27. Januar)



Sekundarstufe 1

Moritz-Peter Haarmann
Dirk Lange
Jan Schönfeld

Engagiert für Gewaltfreiheit

Klassenstufe: 5/6**7/8****9/10**

Leben wir in einer friedlichen Welt? Auf den ersten Blick könnte man geneigt sein, diese Frage zu bejahen. Jedenfalls dann, wenn wir uns bei der Beantwortung von unseren persönlichen Erfahrungen als Mitglied einer Wohlstandsgesellschaft inmitten des ge-einten und friedlichen Europas leiten lassen: Krieg und andere gewaltsame Auseinandersetzungen sind etwas, das unser alltäg-liches Zusammenleben so gut wie nicht beeinträchtigt.

Außerhalb der westlichen „Friedenszonen“ freilich gibt es der-zeit zahlreiche Gebiete, in denen gewaltsame Konflikte an der Ta-gesordnung sind. Die westlichen Industriestaaten sind an diesen Konflikten teils unmittelbar mit militärischen Eingriffen, immer aber mittelbar beteiligt. Denn ausgetragen werden diese Konflikte mit Waffen auch aus westlicher Produktion: Die USA, Großbritan-nien, Belgien, Frankreich und Deutschland sind weltweit die größ-ten Waffenexporteure.

Die historische Perspektive zeigt, wie stark Europa in der Vergan-genheit durch Gewalt geprägt wurde. Ohne Vergleich bleibt dabei das NS-Regime, zu dessen Staatsräson es gehörte, Minderheiten wie die jüdische Bevölkerung oder Homosexuelle sowie seine poli-tischen Gegner zu verfolgen und zu ermorden. Das erschreckende Zeugnis, dass eine ganze Nation zum Tätervolk werden kann, und die Präsenz physischer und psychischer Gewalt in unserer Gesell-schaft zeigen die Notwendigkeit der Erziehung zur Gewaltfreiheit.

Die Vorbereitung und Anbahnung von entsprechendem Enga-gement ist somit enorm wichtig. Der Engagementkalender eröff-net hierzu verschiedene Möglichkeiten.

Engagiert für Gewaltfreiheit



Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar)

Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau durch Soldaten der Roten Armee befreit.

Durch die jährliche mediale Aufarbeitung und Erinnerung bietet der in Deutschland gesetzlich geregelte Gedenktag für Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, sich kritisch mit der menschenverachtenden Ideologie des nationalsozialistischen Regimes auseinanderzusetzen. Die 1,1 Millionen Menschen, die in Auschwitz-Birkenau ermordet wurden, mahnen ebenso wie die bis zu 60 Millionen Opfer, die das NS-Regime und der von ihm entfesselte Krieg insgesamt forderten, sich aktiv für eine Welt ohne Faschismus zu engagieren.



Foto: © Bundesarchiv

Einfahrtsgebäude des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, Ansicht von innen, 1945.

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus



Foto: picture-alliance/dpa

Gedenken für Opfer des Nationalsozialismus in Mittelbau-Dora

Seit 1996 wird in Deutschland der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust, der systematischen Vernichtung des europäischen Judentums während des NS-Regimes, begangen. 2005 hat die UNO diesen Tag zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Holocaust-Opfer erklärt. Ausgehend von der Erinnerung an den Völkermord an Jüdinnen und Juden hat der Gedenktag auch eine allgemeine Dimension: „Es soll an alle Opfer des beispiellosen totalitären Regimes während des Nationalsozialismus erinnert werden, Juden, Christen, Sinti und Roma, Menschen mit Behinderung, Homosexuelle, politisch Andersdenkende sowie Männer und Frauen des Widerstands. Wissenschaftler, Künstler, Journalisten, Kriegsgefangene und Deserteure, Greise und Kinder an der Front, Zwangsarbeiter und an die Millionen Menschen, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft entrechtet, verfolgt, gequält und ermordet wurden.“ (Aus der Ansprache von Bundestagspräsident Lammer am 27. Januar 2008)

Weitere Materialien zum Themenfeld „Gewaltfreiheit“

Die höchste formale Anerkennung des Engagements für eine friedliche Welt ist der Friedensnobelpreis, dessen Verleihung am 10. Dezember eines jeden Jahres stattfindet. Das Materialpaket animiert die Schülerinnen und Schüler unter anderem, sich mit den Preisträgerinnen und Preisträgern sowie ihren individuellen Beweggründen auseinanderzusetzen und schließlich eine eigene Initiative für Gewaltfreiheit ins Leben zu rufen.

Mahatma Gandhi (geboren am 2. Oktober 1869) steht wie kaum eine andere Person für die gewaltfreie Regelung von Konflikten. Auf Grundlage der zu Mahatma Gandhi erstellten Materialien können die Schülerinnen und Schüler die Motive gewaltfreien Widerstandes herausarbeiten und überlegen, wie sich diese Idee durch das Web 2.0 und seine Möglichkeiten adaptieren lässt.

Die Einheit über das Leben und Wirken **Bertha von Suttner** (geboren am 9. Juni 1843) animiert die Schülerinnen und Schüler, sich mit der Pazifistin und den Ursprüngen ihrer Haltung auseinanderzusetzen. Dabei kann unter anderem überlegt werden, welche Persönlichkeiten sich derzeit für einen Verzicht auf Waffengewalt einsetzen.

Engagiert für Gewaltfreiheit

Übergeordnete Zielsetzung der Lernarrangements

Die Schülerinnen und Schüler...

... lernen die Bedeutung des Gewaltverzichts für eine friedliche Gesellschaft kennen und engagieren sich in ihrer Umgebung für die Erinnerung an Opfer von Gewalt am Beispiel des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar).

	Einzelziele	Material
Die Schülerinnen und Schüler...	... klären auf Grundlage von Materialimpulsen die grundsätzliche Bedeutung der Leitidee der Gewaltfreiheit, indem sie angebotene Informationen auswerten (Partizipationsniveau 0).	① „Gewaltfreiheit – für ein friedliches Miteinander“
	... ordnen den 27. Januar historisch ein und setzen sich mit der Dimension des nationalsozialistischen Völkermordes an den Juden auseinander (Partizipationsniveau 0).	② „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ + ③ Nachgehakt: Arbeitsvorschläge 1, 2 und 3
	... fassen die Bedeutung des 27. Januar als Gedenktag in eigene Worte (Partizipationsniveau 1).	③ Nachgehakt: Arbeitsvorschlag 3
	... fertigen anlässlich des Gedenktages eine Klagemauer an und nutzen diese, um die Öffentlichkeit über den Gedenktag zu informieren (Partizipationsniveau 2 + 3).	④ Losgelegt: + ⑤ Klagemauer, Öffentlichkeitsarbeit, Infokampagne, Aktionskampagne

1 Was bedeutet Gewaltfreiheit?

te. Dieser Ansicht liegt die Überzeugung zugrunde, dass Gewalt grundsätzlich nicht zur Lösung von Problemen beitragen kann, sondern im Gegenteil bestehende Probleme verschärft und neue Probleme erzeugt.

1 Gewalt und Gewaltfreiheit – junge Menschen erzählen

tionen gemacht habt, und beschreibt die jeweilige Situation kurz. Diskutiert anschließend in eurer Klasse eure Ergebnisse unter der Fragestellung: „Ist Gewaltfreiheit ein sinnvolles Prinzip?“

Inga (30): Die ersten Jahre meines Lebens habe ich in der DDR verbracht. Kurz nachdem ich in die Schule gekommen war, geriet dort vieles in Bewegung. Die Menschen waren sehr unzufrieden mit ihren Lebensbedingungen und wollten politische Veränderungen. Viele sind dafür auf die Straße gegangen und haben an Demonstrationen teilgenommen. Das war riskant, denn der Staat duldete das eigentlich nicht. Plötzlich ging aber alles ganz schnell. Es kam zur „Wende“, und Deutschland wurde wiedervereinigt. Die friedlichen Massenproteste haben die Grundlage dafür gelegt.

Deine Erfahrungen mit Gewalt/Gewaltfreiheit ...

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus



Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus



1941 ließen die deutschen Besatzer nahe der polnischen Stadt Oświęcim (deutsch: Auschwitz) das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau errichten. Ihr Ziel war die industrielle Tötung von Menschen jüdischen Glaubens. Innerhalb von weniger als vier Jahren wurden in Auschwitz-Birkenau 1.100.000 Menschen ermordet.

Heute steht das am 27. Januar 1945 von sowjetischen Soldaten befreite Lager als Symbol für die Shoa, den nationalsozialistischen Völkermord an den Jüdinnen und Juden. Am Jahrestag der Befreiung von Auschwitz-Birkenau wird in vielen Ländern der jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Terrorherrschaft gedacht. 2005 erklärten die Vereinten Nationen den 27. Januar zum internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust. Diesem von Deutschland ausgehenden Verbrechen fielen insgesamt mindestens 5.600.000 Menschen zum Opfer.

In Deutschland, wo seit den 1970er Jahren verstärkt über die besondere Verantwortung bei der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit diskutiert wird, ist der 27. Januar seit 1996 ein offizieller Gedenktag. Öffentlich sichtbar wird dieses besondere Datum unter anderem daran, dass an diesem Tag die Fahnen an öffentlichen Gebäuden auf Halbmast hängen und Gedenkveranstaltungen stattfinden. Das Ziel dieses Gedenktages – die Erinnerung an die Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes (Holocaust) – kann nur erreicht werden, wenn sich an jedem Ort Menschen dafür einsetzen, die Erinnerung an die Opfer wachzuhalten. „Nie wieder Faschismus“ ist eine Aufgabe, für die jeder Mensch eintreten muss, der sich mit diesem Verbrechen beschäftigt.



BürgerInnenaktion zur Erinnerung an die Shoa



Foto: Johanna Renate Wöhlke

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

3 „Die Erinnerung darf nicht enden“

1996 wurde in Deutschland der 27. Januar als offizieller Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus eingeführt. Der damalige Bundespräsident Roman Herzog umriss in einer Proklamation am 3. Januar 1996 die Bedeutung dieses Datums:

„Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“

Quelle: Proklamation des Bundespräsidenten vom 3. Januar 1996, in: Bundesgesetzblatt vom 16.1.1996, Seite 17. www.gesetze-im-internet.de/nsopferbpr_sprok/BJNR001700996.html



Foto: picture-alliance / dpa

Bundespräsident Roman Herzog spricht während der Feierstunde zum zentralen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 27.1.1999 im Bundestag in Bonn.







Foto: picture-alliance / dpa


Der Bundestag gedenkt der NS-Opfer

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Nachgehakt

1.  2 Entziffert die Forderung der Bürgerinnen und Bürger. Bezieht anschließend den Text  1 auf die Ziele, die die Menschen mit ihrer Aktion erreichen wollen.
2. Klärt, wie viele Menschen in eurer Stadt leben. Stellt die Zahlen aus  1 ins Verhältnis zur Einwohnerzahl eurer Stadt.
3. Bespricht das Zitat  3. Formuliert dann gemeinsam eine eigene Stellungnahme zum Gedenktag.

Losgelegt

1. Sammelt weitere Informationen über die Shoa (auch „Holocaust“ genannt). Vielleicht ist auch eure Geschichtslehrerin/euer Geschichtslehrer bereit, dem Thema ein paar Extrastunden zu widmen. Informiert dann die Öffentlichkeit über die Bedeutung des 27. Januar, indem ihr eine Klagemauer erstellt. Hilfe findet ihr auf dem Aktionsblatt  „Eine Klagemauer bauen“.

Eine Klagemauer bauen

Eine Klagemauer ist eine großformatige, eindrucksvolle Darstellung, die die Aufmerksamkeit anderer Menschen auf ein bestimmtes Problem oder Anliegen lenkt – sie dient dazu, andere „wachzurütteln“. Bei der Erstellung einer Klagemauer sind eurer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Dieses Aktionsblatt unterstützt euch dabei, eine Klagemauer zu „bauen“.



1. Informationsrecherche – darum geht es uns!

Klagemauern dienen dazu, die Betrachterinnen und Betrachter „wachzurütteln“. Mit einer Klagemauer bezieht man immer Stellung zu einem bestimmten Thema – und sei es nur, indem man darauf aufmerksam macht, dass dieses Thema Aufmerksamkeit verdient. Daher geht es erst einmal darum, sich genau über das Thema zu informieren – und ggf. einen Standpunkt zu entwickeln und zu begründen.



2. Zuspitzung – das klagen wir an!

Wenn ihr euch gut über das Thema informiert habt, geht es darum, euren Standpunkt zuzuspitzen: Überlegt, mit welchen Informationen, Aussagen, Zitaten, Fotos usw. ihr die Öffentlichkeit wachrütteln könnt! Eine Möglichkeit ist, die Materialien in Kleingruppen zu sammeln und anschließend eine gemeinsame Auswahl zu treffen.



3. Entwurf – so gestalten wir unsere Klagemauer


Überlegt, wie ihr die Klagemauer gestalten möchtet. Natürlich hängt diese Gestaltung stark davon ab, wer genau eure Zielgruppe ist (z. B. die Schulgemeinschaft oder die lokale Öffentlichkeit) und wo ihr die Klagemauer aufstellen möchtet (draußen oder in Räumen). Wichtig: Wenn ihr die Klagemauer außerhalb des Schulgeländes aufstellen wollt, braucht ihr eine Genehmigung des Ordnungsamtes. Berücksichtigt besonders folgende Punkte:

- Entscheidet, in welcher Form bzw. auf welcher Grundlage eure Klagemauer entstehen soll (z. B. Wandzeitung, Tapete, Drahtnetz mit Pappmaschee).
- Entscheidet dann, mit welchen Mitteln ihr die Klagemauer gestalten möchtet (z. B. Filzmarker, Fingerfarben, Fotos, PC-Ausdrucke).
- Überlegt ggf., wie ihr eure Klagemauer wetterfest machen könnt (z. B. Tapetenkleister mit Holzleim).
- Klärt, wie es euch am besten gelingen kann, die Klagemauer „zu bauen“. Eine Möglichkeit ist, dass ihr zunächst gemeinsam bespricht, was alles zu erledigen ist, und dann Gruppen bildet, die jeweils genaue Aufgaben bekommen (z. B. einen bestimmten Teil der Klagemauer zu gestalten).



Eine Klagemauer bauen

4. Information der Öffentlichkeit – so machen wir auf die Klagemauer aufmerksam

Damit eure Klagemauer wahrgenommen wird, ist es wichtig, dass ihr sie an einem Ort aufstellt, an dem viele Menschen vorbeikommen. Genauso wichtig ist es, dass ihr öffentlich darauf aufmerksam macht, wo eure Klagemauer steht und was ihr mit ihr erreichen möchtet. Tipps zu diesem Punkt findet ihr auch auf den Aktionsblättern  „Öffentlichkeitsarbeit“, „Infokampagne“ und „Aktionskampagne“.



5. Platzierung der Klagemauer

Stellt eure Klagemauer an dem von euch ausgewählten Ort auf. Natürlich könnt ihr auch selbst vor Ort sein – z. B. mit einem Infostand, den ihr reihum besetzt.

Baut die Klagemauer zu dem mit der Gemeinde oder der Schule vereinbarten Zeitpunkt wieder ab. Vielleicht findet ihr aber auch in eurer Schule einen dauerhaften Platz für sie.

Öffentlichkeitsarbeit

Auf diesem Aktionsblatt erfahrt ihr, wie ihr dafür sorgen könnt, dass möglichst viele Menschen erfahren, wie und wofür ihr euch engagiert. Das Zauberwort dafür lautet „Öffentlichkeitsarbeit“.



Öffentlichkeitsarbeit kann über verschiedene Kommunikationskanäle stattfinden. Hier findet ihr eine Auswahl von Möglichkeiten, wie ihr euer Projekt nach außen darstellen könnt. Bei der Wahl der Methode solltet ihr darauf achten, dass ihr auch die Menschen

erreicht, die ihr erreichen wollt. Zum Beispiel lässt sich in eurer Kommune eine breitere und ältere Zielgruppe sicher besser über die Lokalzeitung erreichen als über eine Website im Internet.

Pressearbeit

Print

- Die **Lokalzeitung** hat in eurer Kommune einen großen Leserinnen- und Leserkreis. Entsprechend können über sie viele Menschen erreicht werden. Eine Berichterstattung kann eure Arbeit vor Ort bekannt machen. Tretet in Kontakt mit der Redaktion und stellt euer Projekt vor.
- **Flyer** bieten sich an, um in einem überschaubaren Umfeld (Stadtteil, Schule) auf euer Engagement hinzuweisen. Ansprechend gestaltet und mit einer kurzen und knackigen Botschaft versehen, können sie ihre Wirkung entfalten. Denkt daran, Kontaktdaten wie E-Mail- oder Schul-

adresse in den Flyer aufzunehmen. Fragt, ob ihr eure Flyer in Geschäften auslegen dürft. Druckt lieber Flyer nach, ehe ihr unnötig Papier verschwendet.

- **Plakate** sollten so gestaltet sein, dass sie und ihre Botschaft auffallen. Überlegt also, mit welchen gestalterischen Mitteln ihr die Aufmerksamkeit auf eure Plakate lenkt (Bilder, markante Sprüche). Informiert kurz und knackig über euer Projekt oder macht darauf neugierig, indem ihr z. B. eine Frage als Überschrift nutzt, die ihr auf das Plakat schreibt. Denkt daran, Kontaktdaten zu nennen.

Internet

- **Websites** sind der klassische Weg, Informationen im Internet zu präsentieren. Es gibt zahlreiche kostenlos verfügbare Downloads, mit denen sich Internetseiten gestalten und veröffentlichen lassen. Beachtet dabei unbedingt rechtliche Fragen (Urheberrecht, Ausschluss der Haftung bzgl. der Inhalte von verlinkten Websites usw.).

Tipp: www.schulhomepage.de.

- **Weblogs** sind eine Art Tagebuch, in dem ihr laufend über den aktuellen Stand eures Projekts informieren könnt. Neben Texten lassen sich auch Bilder und Videos einbinden (Podcasting). Außerdem können die einzelnen Beiträge von Besuchern kommentiert werden.

Tipp: www.bloggerpatenschaften.de.

- **E-Mail-Verteiler:** Um Interessentinnen oder Interessenten und Multiplikatoreninnen und Multiplikatoren (Menschen, die z. B. durch ihr Amt viele andere Menschen erreichen) über eure Arbeit auf dem Laufenden zu halten,

bietet sich an, regelmäßig per E-Mail (z. B. Newsletter) über eure Arbeit zu informieren. Ergänzt euren E-Mail-Verteiler laufend um neue Kontakte.

- **Soziale Netzwerke:** Natürlich kann man auch soziale Netzwerke wie facebook nutzen, um das eigene Projekt in die Öffentlichkeit zu bringen (z. B. Gruppen gründen und Einladungen verschicken, Pinnwandeinträge).

Tipp: www.facebook.com; www.twitter.com.

- **Podcasting:** Vielleicht bietet es sich an, dass ihr einen Podcast (Audio-/Videodatei, die über das Internet abrufbar ist) über euer Projekt produziert? Überlegt, über welche Internetseite ihr euren Podcast anbietet. Macht ggf. gezielte Werbung (z. B. den Link in soziale Netzwerke einstellen, E-Mails mit Link verschicken usw.).

Tipp: www.youtube.de.


Öffentlichkeitsarbeit

Präsenz vor Ort

Infostände sollten an gut besuchten Orten aufgestellt werden, etwa in einer Einkaufspassage oder Fußgängerzone. In der Regel muss ein Infostand beim Ordnungsamt (im Rathaus) angemeldet werden. Kontakt zum Ordnungsamt könnt ihr auch telefonisch aufnehmen. Sorgt für eine übersichtliche und ansprechende Gestaltung eures Standes. Legt Informationsmaterial über euer Projekt bereit und bereitet euch auf Nachfragen vor.

Ausstellungen dienen dazu, euer Projekt der Öffentlichkeit ausführlich vorzustellen. Ihr braucht einen Ausstellungsort, z. B. die Aula eurer Schule oder den Rathaussaal. Wenn ihr eine Genehmigung bei den Verantwortlichen eingeholt habt, kann es

losgehen. Seid kreativ bei der Gestaltung der Ausstellung. Achtet darauf, dass zu den Öffnungszeiten Betreuerinnen und Betreuer anwesend sind, die Interessierte durch die Ausstellung führen können. Sorgt dafür, dass ihr über die wichtigsten Informationen zu eurem Projekt Auskunft geben könnt.

Auch die Durchführung einer **Straßenumfrage** kann euer Projekt vor Ort bekannt machen. Fragt die Teilnehmenden und auch die Passantinnen und Passanten, die nicht an der Umfrage teilnehmen möchten, ob ihr ihnen Infomaterial über das Projekt mitgeben dürft (Flyer). Weitere Informationen geben euch die Aktionsblätter : „Ausstellung“, „Interviews“, „Nachgefragt“, „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“ und „Infokampagne“.

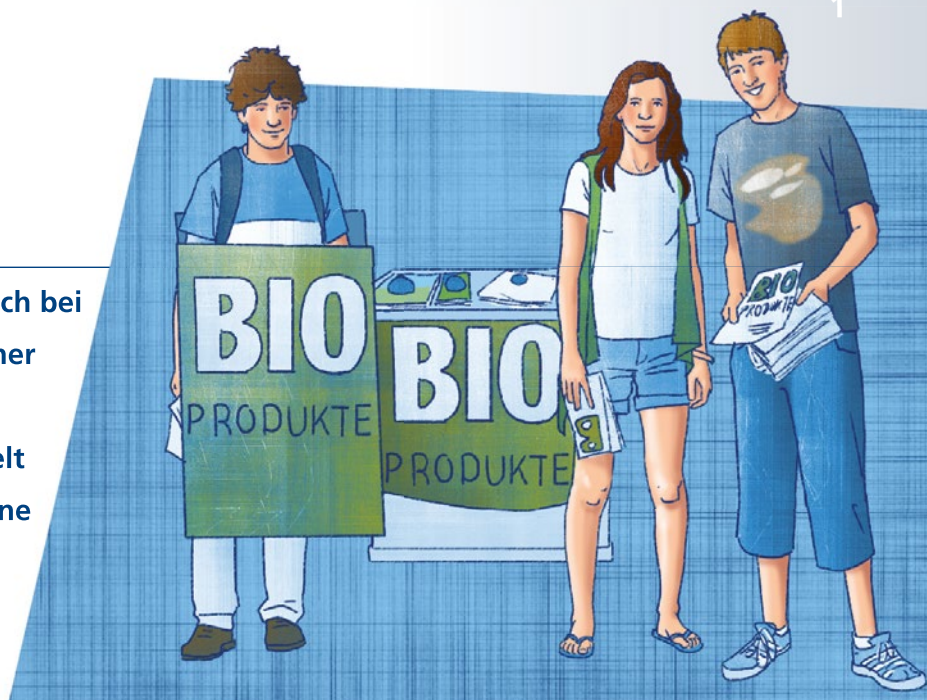
Tipps für attraktive Texte

neugierig machen:	Mit welchen Mitteln könnt ihr erreichen, dass euer Text auch gelesen wird? Nutzt z. B. Fragen als Überschriften oder sprecht eure Leserinnen und Leser direkt an.
aktiv statt passiv:	Texte, die im Passiv geschrieben sind, klingen langweilig. Aktive Sprache („wir ...“) lockert auf und klingt lebendig.
Handelnde eindeutig benennen:	Wer steht hinter dem Projekt?
kurz und knackig, statt umständlich und verschachtelt:	Es ist für Leserinnen und Leser unglaublich ermüdend, wenn sie einen Satz zwei- oder dreimal lesen müssen, um ihn zu verstehen. Deshalb: kurze und klare Sätze benutzen.
Beispiele nennen, statt trockene Informationen aneinanderreihen:	Jede Information im Text müssen die Leserinnen und Leser auch verstehen können. Eine Sprache, die veranschaulicht und erklärt, ist überzeugend.

Quelle: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). *Mitwirkung (er)leben. Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen*. Gütersloh 2008. 199.

Infokampagne

Dieses Aktionsblatt unterstützt euch bei der Planung und Durchführung einer Informationskampagne. Mit einer solchen Kampagne könnt ihr gezielt auf ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Person aufmerksam machen.



Dadurch könnt ihr die jeweilige Zielgruppe zum Beispiel mit Hintergrundinformationen versorgen, die generelle Beachtung des

Themas steigern und zum Teil sogar dazu beitragen, dass sich Menschen auch selbst aktiv einbringen.

1. Erste Schritte

Zunächst geht es darum zu klären, wie und worauf eure Infokampagne konkret ausgerichtet werden soll. Anhand einiger grundlegender Leitfragen könnt ihr dabei die Basis für eine zielgerichtete und wirkungsvolle Kampagne schaffen.

- **Worüber wollt ihr genau informieren?**
Klärt gemeinsam das konkrete Thema eurer Kampagne.
- **Wen wollt ihr informieren?**
Wählt eure Zielgruppe(n) aus, zum Beispiel Mitschülerinnen und -schüler, Eltern, Seniorinnen und Senioren, Kinder, die allgemeine Öffentlichkeit.
- **Was wollt ihr mit eurer Infokampagne erreichen?**
Besprecht gemeinsam die Ziele eures Anliegens; es kann zum Beispiel ums Aufklären oder Überzeugen gehen oder darum, Unterstützerinnen und Unterstützer sowie Mitmacherinnen und Mitmacher zu gewinnen.



2. Erarbeitung

Hier geht es darum, die Inhalte eurer Kampagne zu erarbeiten und in eine passende Form zu bringen. Auch hier können euch verschiedene Leitfragen helfen.

- **Welche einzelnen Aspekte/Fragestellungen des Themas sollen im Rahmen eurer Kampagne berücksichtigt werden?**
Hierbei solltet ihr zum einen eure Zielgruppe vor Augen haben, denn jüngere Leute sind wahrscheinlich an anderen Dingen interessiert als ältere Menschen. Zum anderen ist die Auswahl der Themenbereiche abhängig von dem Ziel der Kampagne: Aufklärung benötigt sicher mehr Informationsgehalt als die Suche nach Unterstützerinnen und Unterstützern; die Suche nach Mitmachenden sollte wiederum stärker auf themenbezogene Mitmachmöglichkeiten ausgerichtet sein, während Überzeugungsarbeit den Schwerpunkt auf Argumente legen sollte.

Infokampagne

- **Zu welchen einzelnen Aspekten/Fragestellungen des Themas habt ihr bereits Vorwissen und Material (Texte, Fotos, Grafiken, Statistiken u. Ä.), das ihr für eure Kampagne nutzen könnt?**

Tipp: Kommt im Plenum zusammen und überlegt, was bereits vorliegt. Hierbei bietet es sich an, eine strukturierte Übersicht über euer Vorwissen und vorhandene Materialien zu erstellen (z. B. mithilfe einer Mindmap). So erspart ihr euch nachher doppelte Arbeit und seht gleich, wo noch Ergänzungen nötig sind.

- **In welchen Bereichen sind zusätzliche Recherche und Materialbeschaffung notwendig?**

Tipp: Wenn das Thema relativ umfangreich ist, bietet es sich an, Arbeits- bzw. Expertengruppen zu bestimmten Bereichen zu bilden. Wichtig ist, dass ihr euch regelmäßig über den aktuellen Stand austauscht.

- **Was sind die Kerninhalte eurer Kampagne?**

Formuliert die Hauptaussage eurer Kampagne in wenigen, leicht verständlichen Sätzen.

- **Welche Materialien sollen dabei berücksichtigt werden?**

Verknüpft die wichtigsten Teilinhalte/-aussagen mit geeigneten Materialien.



Umsetzung

Im Mittelpunkt steht hierbei die Frage, wie die von euch erarbeiteten Inhalte adressaten- und zielgerecht präsentiert werden und wie eure Kampagne schließlich durchgeführt werden kann.

- **Wie können/sollen Kerninhalte und Materialien im Rahmen der Kampagne präsentiert bzw. vermittelt werden? Welche Informationsmedien sollen hierzu genutzt werden?**

Z. B. Flugblätter, Projektzeitung, Pressemitteilungen, Wandzeitung, Präsentationen/Vorträge, Ausstellung, Internet-auftritt.

Tipp: Es lassen sich auch unterschiedliche Medien verknüpfen und so gemeinsam in eure Kampagne einbinden: Zum Beispiel könnt ihr zunächst Flugblätter erstellen, die durch Basisinformationen Interesse am Thema wecken; dann kann eine Ausstellung organisiert werden, die vertiefte Informationen unter Einbindung verschiedener Materialien bietet; zum Abschluss gibt es einen Film oder eine Präsentation, die gezielt einzelne Themenaspekte der Ausstellung beleuchtet. (Aktionsblätter 🖋️: „Öffentlichkeitsarbeit“, „Ausstellung“, „Infoveranstaltung“).

- **Wie soll die eigentliche Umsetzung der Kampagne organisiert werden?**

Ein ganz wichtiger Punkt ist die Organisation – mit ihr steht und fällt die ganze Kampagne. Um die Aufgaben zu verteilen, bildet unbedingt Arbeitsgruppen oder benennt Verantwortliche. Notiert euch immer den Namen und bis wann was von der Person erledigt werden muss. Kontrolliert in regelmäßigen Abständen, ob ihr euren Zeitplan auch einhaltet. Wichtige Aufgabenbereiche sind unter anderem die Beschaffung von Materialien und Medien, die Gestaltung der Medien, die Organisation von Räumen und Stellflächen.

Aktionen

Dieses Aktionsblatt gibt euch Tipps, mit welchen öffentlichkeitswirksamen Aktionen ihr Menschen auf Probleme im täglichen Zusammenleben aufmerksam machen und sie dazu anregen könnt, über ihr eigenes Verhalten im Alltag nachzudenken.



Eine Aktionskampagne kann aus mehreren Einzelaktionen bestehen. Damit sie wahrgenommen wird, solltet ihr euch Gedanken darüber machen, wie ihr eure Aktion(en) in eurem Ort bekannt macht (Aktionsblatt ☞: „Öffentlichkeitsarbeit“). Überlegt euch

auch, ob es ein bestimmtes Datum gibt, das sich für die Durchführung besonders eignet, etwa ein internationaler Gedenk- oder Aktionstag.

Infostände

Infostände bieten Besucherinnen und Besuchern verschiedene Möglichkeiten, sich über einen Sachverhalt zu informieren.

- Wählt einen Ort, an dem viel los ist (Fußgängerzone, Marktplatz, Einkaufspassage).
- Denkt daran, den Infostand beim Ordnungsamt (im Rathaus) anzumelden.
- Gestaltet den Infostand so, dass er Passantinnen und Passanten neugierig macht. Überlegt beispielsweise, welche Aussage oder Frage euch dazu bewegen würde, den Stand zu besuchen, und platziert die Aussage bzw. Frage so, dass sie von Weitem zu sehen ist.
- Entwickelt ansprechende Informationsbroschüren, die ihr am Stand auslegt. Überlegt dabei auch, wie es euch gelingen kann, dass sich die Besucherinnen und Besucher im Alltag für eure Ziele einsetzen (z. B. indem ihr entsprechende Tipps formuliert). Als Ergänzung zu den Broschüren können Stellwände sinnvoll sein.
- Bereitet euch gut auf euren Einsatz am Infostand vor. Überlegt, mit welchen Fragen ihr rechnen müsst und was ihr darauf antworten könnt.


Standbilder

Mit einem Standbild verbildlicht ihr ein Problem, indem ihr als Gruppe eure Körper in einer bestimmten Weise anordnet. Die öffentliche Darstellung eines Standbildes ist eine gute Möglichkeit, Aufmerksamkeit für ein bestimmtes Anliegen zu gewinnen.

- Damit euer Standbild wirkt, solltet ihr es gut einüben: Klärt zunächst, wer von euch die Rolle der Darstellerinnen und der Darsteller (die sich zu dem Standbild vereinigen) und wer die Rolle des „Regisseurs“ übernimmt (die Regisseurin bzw. der Regisseur gibt die Anweisung, wer im Standbild welche Position einnimmt).
- Spielt verschiedene Standbild-Möglichkeiten durch und nehmt sie auf Video auf. Schaut euch die Videos an und entscheidet, welches Standbild das Problem, auf das ihr hinweisen möchtet, am besten verbildlicht.
- Versucht, das Standbild mindestens drei Minuten lang zu halten. Das müsst ihr üben!
- Natürlich ist die Durchführung nur dann sinnvoll, wenn den Passantinnen und Passanten auch deutlich wird, was die Absicht eurer Aktion ist. Deshalb solltet ihr parallel zur Darbietung des Standbildes Informationsmaterial verteilen. Überlegt, mit welchen Informationen ihr Neugierige versorgt und wer für das Verteilen der Materialien zuständig ist.
- Wählt zur öffentlichen Aufführung einen Ort, an dem viel los ist. Meldet die Aktion beim Ordnungsamt an.
- Nicht alle Passantinnen und Passanten werden sich durch eure Materialien über den Sinn der Aktion informieren, und natürlich erreicht ihr bei der Aufführung eures Standbildes nur einen kleinen Teil der Bevölkerung. Deshalb ist es sinnvoll, die Lokalzeitung zu bitten, einen Bericht über eure Aktion zu veröffentlichen.

Aktionen

Kunstwerke

Kunstwerke können bestimmte Botschaften vermitteln und Menschen zum Nachdenken und Handeln bewegen (Aktionsblatt : „Kunst in Aktion – Kunst als Sprachrohr“).

- Klärt, welche künstlerischen Ausdrucksformen ihr nutzen möchtet, um auf euer Anliegen aufmerksam zu machen.
- Wählt einen geeigneten Ort, um eure Kunstwerke zu präsentieren. Denkt daran, die Ausstellung beim Ordnungsamt (Rathaus) anzumelden.
- Überlegt, ob es sinnvoll ist, die Kunstwerke durch Infostände oder Ähnliches zu erklären.

Demonstrationen

Der Begriff Demonstration stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „etwas zeigen“ bzw. auf etwas aufmerksam machen. Mit einer Demonstration zeigt ihr der Öffentlichkeit, dass ihr mit einer bestimmten Sache nicht einverstanden seid bzw. für etwas seid, beispielsweise für „grüne Energie“.

- Demonstrationen müssen bei der örtlichen Polizeidienststelle angemeldet werden.
- Damit eine Demonstration auch Aufmerksamkeit erfährt, ist es sinnvoll, sie im Vorfeld öffentlich anzukündigen (z. B. durch Flyer oder Plakate, auf denen der Grund der Demonstration, das Datum und der Ort mitgeteilt werden).
- Überlegt, mit welchen Slogans und Transparenten ihr während der Demonstration Aufmerksamkeit erreichen könnt.
- Auch Formen stiller Demonstration, (z. B. Lichterketten, Schweigemärsche) eignen sich gut, um Menschen zum Nachdenken anzuregen. Wichtig ist, dass die Öffentlichkeit erfährt, worum es dabei geht.

Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus


Stolpersteine – Spuren nationalsozialistischer Verfolgung vor Ort

Zielsetzung

Mit der Umsetzung des Projekts informieren sich die Schülerinnen und Schüler über die Bedeutung des nationalsozialistischen Terrors in ihrem direkten Umfeld. Sie begeben sich auf Spurensuche in der Nachbarschaft und entdecken nicht nur die Geschichte der jüdischen Bevölkerung in der Stadt und ihr Schicksal während des Holocaust, sondern können auch anhand der Stolpersteine die Erinnerung an den Nationalsozialismus recherchieren. Der Künstler Gunter Demnig erinnert an Opfer der NS-Verfolgung, indem er vor ihrem letzten selbst gewählten Wohnort kleine Gedenktafeln aus Messing in den Bürgersteig einlässt. Inzwischen liegen über 32.000 Stolpersteine in über 500 Orten Deutschlands und in mehreren Ländern Europas.

Wo gibt es Stolpersteine? Wer hat dort gelebt? Gab oder gibt es Schwierigkeiten bei der Genehmigung zur Verlegung der Steine? Sind alle Steine seit 1997 erhalten, oder werden sie Ziel rechtsextremer Verwüstung?

Anregungen

- Kontakt zum Künstler kann aufgenommen werden über www.stolpersteine.com.
- Die Beschäftigung mit der Geschichte von Menschen jüdischen Glaubens in der Stadt könnte zu einem eigenen Engagement führen: Die Schülerinnen und Schüler sammeln Spendengelder (siehe Aktionsblatt  „Spendenaktion“) für die Verlegung neuer Stolpersteine.
- Informationen sollten in Kleingruppen recherchiert werden, gute Anlaufstellen sind das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek.
- Falls es in ihrer Stadt oder Gemeinde keine Stolpersteine gibt, könnten die Schülerinnen und Schüler selbst historische Orte des Verbrechens identifizieren, um diese anschließend bekannt zu machen (z. B. durch die Verlegung neuer Stolpersteine vor Wohnhäusern deportierter Jüdinnen und Juden).

Rechtsextremismus im Web – Aufklärungsarbeit von Jugendlichen für Jugendliche

Zielsetzung

Erschreckend viele Hinweise auf rechtsextremistisches Gedankengut finden sich im Internet. Das Web bietet Anhängern dieser Ideologie Anonymität und Raum, Kinder und Jugendliche für ihre politischen Zielsetzungen zu instrumentalisieren.

In Projekten kann diese Tatsache genutzt werden, um das Problembewusstsein der Jugendlichen gegenüber entsprechenden Angeboten zu schärfen.

Anregungen

- Die Schülerinnen und Schüler recherchieren in sozialen Netzwerken und auf anderen populären Seiten (youtube, twitter, flickr usw.), inwiefern hier rechtsextremistisches Gedankengut verbreitet bzw. geteilt wird, und planen eine Online-Initiative zur Aufklärung. Dabei sollte es auch darum gehen, ein allgemeines Problembewusstsein für rassistische oder homophobe Ausgrenzung zu schaffen („Wehret den Anfängen!“).
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren Daten zum Rechtsextremismus und entwickeln auf dieser Grundlage Kampagnen gegen rechts unter Berücksichtigung bereits vorhandener Netzwerke und Projekte gegen Rechtsextremismus (Daten sind hier zu finden: www.verfassungsschutz.de/de/publikationen/verfassungsschutzbericht).
- Wichtiger Hinweis: Die Lerngruppe sollte eingangs unbedingt einen Kriterienkatalog aufstellen: „Was ist rechtsextremistisches Gedankengut?“ Damit können Äußerungen im Netz richtig zugeordnet werden. Eine solche Liste sollte unter anderem die folgenden beiden Kriterien beinhalten:
 - typische Positionen Rechtsradikaler (zu Religionen, zu Nationalitäten, zu politischen oder sexuellen Orientierungen, zu Geschlechterverhältnissen)
 - typische (Pseudo-)Argumentationen von Rechtsradikalen.

Hierbei erscheint es sinnvoll, Kriterien zu formulieren, mit deren Hilfe verdeckter Rechtsextremismus von offenem Rechtsextremismus unterschieden werden kann. Denn gerade in den sozialen Netzwerken werden die Jugendlichen auf Positionen stoßen, die sich als rechtsradikal einstufen lassen, obwohl sich die Urheber nicht mit dem Rechtsextremismus identifizieren (z. B. homophobe Äußerungen).

- Im Rahmen des Projektes sollte auch recherchiert bzw. überlegt werden, wer hinter entsprechenden Statements steht und welches persönliche Interesse damit verfolgt wird (z. B. bei Mitgliedern rechtsradikaler Vereinigungen oder Parteien).

In jedem Fall ist zu problematisieren, welche Folgen entsprechende Äußerungen für den Standort Deutschland haben – als Lebensmittelpunkt von über 80 Millionen Menschen ebenso wie als Wirtschaftsstandort, der in besonderer Weise auf Zuwanderung angewiesen ist.

Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus

Vergessene Opfer?

Zielsetzung


Das Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus konzentriert sich vor allem auf Opfer jüdischer Herkunft. Erst in den letzten Jahren wurde der öffentliche Blick verstärkt auf andere Opfergruppen gerichtet.

Die Schülerinnen und Schüler können nach eingehender Recherche überprüfen, inwiefern alle Opfergruppen in den Medien und lokal repräsentiert sind, und ggf. auf Veränderungen hinarbeiten.

Ein Beispiel: Gedenkorte für jüdische Opfer findet man vielfach (z. B. Stolpersteine), aber was ist mit der Erinnerung an Homosexuelle, Behinderte oder die Sinti und Roma?


Sie scheinen bei der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus „zu kurz“ zu kommen. Diesen Umstand können die Schülerinnen und Schüler nutzen, um sich für die Errichtung eines Mahnmals für „kleinere“ Opfergruppen in ihrer Stadt bzw. ihrem Stadtteil zu engagieren.

Anregungen


- Alle Opfergruppen haben regionale und nationale Interessenverbände, bei denen Hintergründe zur Geschichte der Opfer in den Städten erfragt werden können, ebenso wie Informationen über die Formen des Gedenkens. Existiert ein Mahnmal? Wird so etwas von Nachfahren der Opfer bzw. Überlebenden selbst gewünscht?
- Bei der Stadtverwaltung können sich die Schülerinnen und Schüler informieren, welche Voraussetzungen für die Errichtung von Gedenktafeln, Mahnmalen oder für die Durchführung von Veranstaltungen zu berücksichtigen sind.
- Da diese Aktionen finanzielle Mittel benötigen, ist es sicher interessant, über eine Spendenaktion Geld zu sammeln. Aber für solche Projekte lassen sich auch Sponsorinnen und Sponsoren gewinnen. Die Zusammenarbeit mit Spenderinnen und Spendern bzw. Sponsorinnen und Sponsoren ist von den konkreten Umständen abhängig. Eventuell kann die Schule hier Unterstützung anbieten (siehe Aktionsblatt  „Spendenaktion: Flohmarkt, Versteigerung und Tombola“).

Interviews mit Zeitzeugen

Zielsetzung

Die Jugendlichen nutzen die immer seltener werdende Möglichkeit, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu interviewen, die den Nationalsozialismus und den Holocaust überlebt haben. Die Ergebnisse dieser Interviews sollten, sofern die Zeitzeugen einverstanden sind, mit Videokamera dokumentiert werden. Anschließend können die Schülerinnen und Schüler überlegen, wie Zeitzeugen künftig als historische Quelle nachhaltig „gespeichert“ werden können. Aus dem Videomaterial kann beispielsweise eine Schülerdokumentation entstehen, oder das Video kann Teil einer Infokampagne werden (siehe Aktionsblatt .

Anregungen

- Die technische Ausrüstung (Videokameras, PCs zur Bearbeitung) sollte zur Verfügung gestellt werden.
- Der Kontakt zu Zeitzeuginnen und Zeitzeugen lässt sich beispielsweise über www.zentralratjuden.de herstellen.
- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten gemeinsam einen Arbeitsplan (Recherche, Vorbereitung des Treffens, Fragenkatalog erstellen, Nachbereitung und Verarbeitung des Materials, Präsentation).
- Falls mehrere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zur Verfügung stehen, können die Schülerinnen und Schüler in kleinere Gruppen aufgeteilt werden.
- Das Erinnern sollte thematisiert werden: Zeitzeuginnen und Zeitzeugen werden zu einer Zeit befragt, in der Erinnerungen bereits modifiziert, ausgedünnt oder gar gelöscht sein können.
- Für Kooperationsmöglichkeiten und Anregungen zur Präsentation bietet sich an: www.gedaechtnis-der-nation.de.
- Weitere Informationen gibt das Aktionsblatt  „Mit Expertinnen und Experten im Gespräch“.